

Ks. NIKOLA HOHNJEC

Zagrzeb – Chorwacja

DIE TITEL CHRISTI IN DER OFFENBARUNG DES JOHANNES. BAUSTEINE UND VERSUCH EINER JOHANNESISCHEN CHRISTOLOGIE¹

I. FRAGESTELLUNG UND EINFÜHRUNG

Man hat gedacht und argumentiert, die johanneische Apokalypse sei ein jüdisches Buch². Niemand wird inzwischen behaupten, dass es keine christlichen Elemente in der Offenbarung des Johannes gibt. Aber viele glauben, dass das Christliche verwässert dargestellt ist³. Christologische Aussagen haben nach Meinung einiger keine Bedeutung für die Diskussion einer modernen Christologie.

Die führenden Vertreter der Reformation hatten kein Vertrauen zu diesem Buch und sahen in ihm keinen bedeutenden christologischen Beitrag. Luther erachtete die Offenbarung des Johannes als weniger wert, weil er Christus darin nicht finden konnte⁴. So ist die Offenbarung des Johannes eine deplacierte Prophezeiung, die ihm nichts zu sagen hat. Calvin ist in seinem Werturteil etwas zurückhaltender; er hat aber nie einen Kommentar zu diesem Buch geschrieben, obwohl er solche zu fast allen anderen Büchern des Neuen Testaments verfasst hat⁵. Viele moderne Forscher, die Luther zustimmen, behaupten, dass die Christologie des Buches unter dem Niveau der anderen neutestamentlichen Bücher liege und nicht berücksich-

¹ Der Kern dieser Untersuchung war der Vortrag für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der mitteleuropäischen Bibelwerke (AMB) in Zagreb, 1987. Vgl. vor allem N. Hohnjec, *Kristologija u Knjizi Otkrivenja (Die Christologie im Buch der Offenbarung des Johannes)*, „Bogoslovska smotra” 62 (1992), S. 216–239.

² So hat lange E. Vischer, *Die Offenbarung Johannis: eine jüdische Apokalypse*, Texte und Untersuchungen, 1889, S. 35–46, geurteilt, aber dasselbe hat J. F. Whealon, *New Patches on an Old Garment: the Book of Revelation*, „Biblical Theology Bulletin” 11 (1981), S. 54, vertreten.

³ Offb 4, 1–22, 7 wäre der jüdische, aber Offb 1–3; 22, 8–22 der christliche Teil des Buches (J. F. Whealon, S. 54).

⁴ M. Luther hat die Offenbarung des Johannes für eine hohle Prophetie gehalten. Er hat dieses Buch übrigens nicht als inspiriert betrachtet (D. Guthrie, *The Relevance of John's Apocalypse*, Eerdmans Publishing Company, The Paternoster Press, Exeter, U. K., 1987, S. 11, 37).

⁵ J. Calvin hat dieses Buch überhaupt nicht als biblisch angesehen. H. Zwingli konnte sich nicht richtig Gedanken über das Buch und seinen Inhalt machen (Dasselbe).

tigt werden brauche⁶. Erwähnenswert wäre der Kommentar von Dodd, dem zufolge der Gott der Offenbarung des Johannes schwerlich als Vater unseren Herrn Jesus Christus betrachtet werden kann, weil der zürnende Messias, dessen Kämpfer im Blut siegen, nicht mit dem vom Urkerygma evozierten Christus identisch sein kann, der gekommen war, um Gutes zu tun und alle Bedrückten zu heilen⁷. Das Buch ist für Rudolf Bultmann⁸ kaum von existenziellem Interesse, seiner Ansicht nach beinhaltet das Buch ein kaum christianisiertes Judentum. Er meinte auch, dass der Glaube als *pistis* im Buch vom jüdischen und nicht christlichen Verständnis geprägt ist. Für ihn repräsentiert das Buch eher die vorläufige Zeit des Wartens als jene der Entscheidung. Er sucht, wie auch die anderen Exegeten, eine strikte Apokalyptik im Buch. Demnach wäre für ihn das wichtigste Symbol für Christus, das Lamm, nicht Christus, sondern eine Kombination der jüdischen Eschatologie und der Hoffnung des hellenistisch-jüdischen Christentums⁹.

Aber das Buch ist einheitlich, was hier ohne weiteres vorausgesetzt werden kann und darf nicht in einen jüdisch-apokalyptischen und einen christlich-apokalyptischen Teil eingeteilt werden¹⁰. Auch die Auffassung, es lägen hier eigentlich zwei Dokumente vor – das eine von Johannes dem Täufer, das andere von einem Johannes-Schüler – ist nicht haltbar¹¹. Die linguistische, theologische und christologische Forschung will beweisen, dass diese Theorien nicht haltbar sind.

Jesus Christus der Offenbarung des Johannes ist in seiner Kirche gegenwärtig gedacht. Als solcher wendet er sich im ersten Teil der Apokalypse als Richter und Lebensspender an die Kirchen (1–3). Er kennt die Seinen, er lobt und mahnt sie und ist bereit, mit jedem Mahl zu halten, der ihm die Tür öffnet (3,20). Im zweiten Teil der Apokalypse ist der gegenwärtige Christus als das Lamm dargestellt (4–22).

Der Autor der Offenbarung des Johannes ist ein Christ, und als solcher schreibt er aus und in die christliche Umgebung und in sie hinein. So ist es klar, dass es einen Unterschied und manche Besonderheiten gibt: die zentrale Rolle kommt der Person und dem Werk Jesu Christi zu. Dies unterscheidet die Offenbarung des Johannes von den jüdischen Schriften. Die Offenbarung des Johannes ist eigentlich eine *Relecture* der ganzen Apokalyptik in Jesus Christus. Mit anderen Worten: der Christus der Offenbarung des Johannes ist kein Anderer als der Jesus Christus der anderen neutestamentlichen Bücher. In der christologischen Dimension trägt

⁶ Vgl. Derselbe, 37–38.

⁷ Vgl. C. H. Dodd, *The Apostolic Preaching and its Development*, London 1963, S. 49.

⁸ Vgl. S. A. Edwards, *Christological Perspectives in the Book of Revelation*, [in:] R. F. Berkley und S. A. Edwards, *Christological Perspectives*, New York 1982, S. 139–154.

⁹ Vgl. R. Bultmann, *Theology of the New Testament*, II., London 1955, S. 175, (Übersetzung).

¹⁰ Vgl. D. Guthrie, *The Relevance of John's Apocalypse...*, S. 38–39.

¹¹ Dasselbe.

die Offenbarung des Johannes folgendes Charakteristikum: den vom Alten Testament angekündigten und vorbereiteten Heilsplan vollzieht Gott nun und bringt ihn im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi zur Vollendung. Die Wirksamkeit der Passion und der Auferstehung erweist sich an den Gläubigen.

In einem Anhang zum Kommentar und dem grossen Schedarium bringt Charles Brütsch ein kleines Lexikon zur Christologie der Apokalypse¹². Zuerst zählt er Attribute und Titel Jesu Christi auf. Darunter sind viele die Jesus Christus mit Gott dem Vater gemeinsam hat. Einführend seien einige Beispiele aufgezählt, auf die später in der Untersuchung nicht eingegangen wird. Christus wird wie Gott der Vater, als der Anfang und das Ende (22,13), der Heilige (3,7) und der Herr (1,10; 22,20) bezeichnet. Die wichtigsten, später nicht behandelten, allein stehenden Attribute und Titel Jesu Christi sind: der Erstgeborene der Toten (1,5), der Erste und der Letzte (und der Lebendige) (1,17–18; 2,8; 22,13), Herrscher über die Könige der Erde (1,5), der Löwe aus dem Stamm Juda (5,5), der glänzende Morgenstern (22,16; vgl. auch 2,28), der Wahrhaftige, der treu und wahrhaftig ist (3,14; 19,11), der Wurzelspross (und das Geschlecht) Davids (5,5; 22,16) und der (treue und wahrhaftige) Zeuge (1,5; 3,14). Weiters findet man in der Beschreibung Jesu Christi folgende Züge: mit Gott dem Vater sitzt er auf demselben Thron (3,21) oder er bewegt sich zum Thron hin, oder das Kind der Frau ist durch Gott den Vater und seinen Thron angenommen worden (12,5). In der Offenbarung des Johannes befindet sich ein weiterer Anspruch Jesu Christi: Fürchte dich nicht... schreibe (1,17–20). Dazu kommen die Botschaften an die sieben Gemeinden: ich komme über dich (2,5), bis ich komme (2,25), ich komme wie ein Dieb (3,3; 16,15), ich komme bald (3,11; 22,7.12.20) und ich stehe vor der Tür (13,20). Als die wichtigsten, später nicht erwähnten Taten Jesu Christi gelten, dass er die Seinen wieder aufrichtet (1,17) und Herz und Nieren prüft (2,23). Er wird nach den Werken vergelten (2,23; 22,12), er wird die Völker mit eisernem Stab weiden (12,5; 19,15), und er wird durch die Sieger (2,27) richten (19,11). Vor allem aber wirkt seine Liebe Gnade.

So kommt Jesus Christus in der Offenbarung des Johannes offenbarend, soteriologisch, messianisch (Krieger und Richter) und als der Mut Machende vor.

II. VISIONEN UND TITEL¹³

Die Offenbarung des Johannes schildert Christus mit vielfältigen Anspielungen und Vorstellungen, Visionen und Titeln. Die Bilder der Offen-

¹² Ch. Brütsch, *Die Offenbarung Jesu Christi, Johannes-Apokalypse*, III., Zürich 1970, S. 334–339.

¹³ Vgl. D. Guthrie, *The Relevance of John's Apocalypse...*, S. 40–53.

barung des Johannes soll man sich nicht vorstellen, sondern sie verstehen. So sind diese Visionen oft unanschaulich. Bereits in den ersten Versen ergibt sich ein umfassendes Christusbild (1,4–8). Die Doxologie ist hier sowohl auf Gott wie auf Christus ausgerichtet. Die Apokalypse setzt das Neue Testament voraus, hat aber das Ziel Christus zu offenbaren, wie er ist und aktuell kommen wird. Sie hebt vor allem seine Überzeitlichkeit, sein Königtum und Richteramt hervor, denn sie will betonen: die Apokalypse ist das Evangelium vom erhöhten Christus. Der Titel „Alpha und Omega“ bezeichnet zuerst Gott (1,8) und steht in Verbindung mit dem Titel: Ich bin, ich war und ich werde kommen. Gott beherrscht die ganze Geschichte, und nicht nur den Anfang. Der Titel kommt nochmals zum Schluss des Buches vor (22,23). Besonders wichtig ist, dass derselbe Name auch auf Christus angewandt wird (22,13). So werden Gott und Christus mit demselben Titel benannt, woraus man schliessen kann, dass sie dasselbe bedeuten und auf die gleiche Weise wirken. Im 1. Kapitel liegt also eine klare Christophanie vor und besonders wichtig ist hier die Vision des Menschensohnes (1,12–20).

1. Der Menschensohn

Im 1. Kapitel steht also eine klare Christophanie. So ist besonders die Vision des Menschensohnes wichtig, deren Text hier zitiert wird (1,12–20): „Da wandte ich mich um, weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah; er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold. Sein Haupt und seine Haare waren weiss wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen; seine Beine glänzten wie Golderz, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme war wie das Rauschen von Wassermassen. In seiner Rechten hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne. Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt. Schreib auf, was du gesehen hast: was ist und was danach geschehen wird. Der geheimnisvolle Sinn der sieben Sterne, die du auf meiner rechten Hand gesehen hast, und der sieben goldenen Leuchter ist: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden“¹⁴. Der Autor zeigt jemanden, der dem Menschensohn ähnlich ist. Hier ist eine symbolische Deutung nötig, um die Bilder zu verstehen. Vor allem strahlt diese Vision eine Würde ohne

¹⁴ Alle Zitate stammen aus der Einheitsübersetzung.

Gleichen aus: dies beweist das Verhalten des Johannes des Sehers. Den Menschen schenkt die Vision gleichzeitig Trost und Mut durch den auferstandenen Christus. Das „lange Kleid“ und der „goldene Gürtel“ wirken würdevoll (1,13). Das „weisse Kleid“ bietet Christus Aussicht auf eine priesterliche Funktion. Vor allem „der goldene Gürtel“ symbolisiert edles Tragen und ein vollbrachtes Werk. „Das Haupt“ und „die weissen Haare“ auf Grund von idealer und fast jenseitiger und verherrlichter Weisheit von Glanz verbinden Christus als Menschensohn mit dem Hochbetagten aus Buch Daniel (7,9). Die „Augen, wie Feuerflammen“ charakterisieren einen Menschen der fähig ist, ins Innere hineinzuschauen (1,14). Der Autor der Offenbarung des Johannes greift also auf die gewaltigen Gotteserscheinungen des Alten Testaments zurück, um Christi Macht über seine Feinde zu offenbaren (Dn 7). So erscheint der Herr der Eingangsvision als Menschensohn in einem Licht wie Feuer, wie blendender Sonnenglanz: ein erschreckendes, aber auch ein tröstliches Bild. Die anderen Attribute, etwa „die erzgebrannten Füße“, evozieren das reinigende und richtende Feuer. Die „Stimme wie das Rauschen von Wassermassen“ zeigt, dass Christus auf neue und kräftige Weise mit der Stimme des Allmächtigen auftritt (Ez 1,24; 43,2). Die „sieben Sterne“ in der Hand des Menschensohnes deutet der Autor später in derselben Vision als sieben Vorsteher, Leiter in den sieben Gemeinden. Der auferstandene Christus ist also Herr und Haupt jeder Kirchengemeinde. Das „zweischneidige Schwert“ aus dem Munde soll im Leser den Eindruck einer erhabenen Kraft und unaufhaltbares Durchdringen des Wortes Christi in der Kirche erwecken. Das „Gesicht“ wird wie die strahlende Sonne geschildert. Es ist die einzige Ähnlichkeit mit dem irdischen Jesus, aber in einer verklärten Gestalt. Die Vision bedeutet ohne Zweifel Jesus Christus, der sich offenbart (1,1). Sie dient dazu, hier christologische Elemente einzuführen. So wird der Leser eingeladen, hinter die äussere Form zu schauen, um die tiefe Wahrheit nahe zu bringen, dass dieser Christus würdig war. Die Dualität von Tod und Auferstehung, auf die er sich bezieht, verbindet diese Stelle mit dem übrigen Neuen Testament. Man hat es hier mit einer geschichtlichen („er starb“) und einer erhöhten Person („ich lebe für immer“) zu tun. Die Bedeutung der Auferstehung wird nun in der Tat gegenwärtig, da Christus die Schlüssel zum Tode und zur Unterwelt hat. Er ist der Sieger: der letzte Menschenfeind – der Tod und die Unterwelt – wird ins Feuermeer geworfen, er ist in seiner Macht. Er ist auch die Mitte aller Kirchengemeinden: er versammelt, unterstützt und führt sie.

Das visuelle Element geht dann in den Briefeinleitungen ins Akustische über. Die meisten christologischen Aussagen in den Briefen schöpfen aus der Einführung am Anfang (1,4–8), aber einiges wird noch zum Schluss der Vision vom Menschensohn hinzugefügt (1,17–20). Die Aussage dass Christus sieben Geister hat (3,1), bedeutet in der Lammvision im 5. Kapitel unter demselben Ausdruck Fülle und Vollkommenheit des Heiligen Geistes. Er ist heilig und wahr und hat die Schlüssel Davids (3,7). Er wird als das

Amen, der treue und wahre Zeuge und als der Anfang der Schöpfung Gottes beschrieben (3,14). Die Redewendungen Amen und Anfang als Titel Christi sind jedenfalls Neuerungen. Für Jesus wird Amen in der Doxologie der Apokalypse gebraucht (1,6f). Das Amen ist hier der Name für Christus. Im Propheten Jesaja (65,16) findet sich der Gottesname „Elohim-Amen“. Dieser Name heisst ursprünglich Standhaftigkeit, Sicherheit und dann auch Treue Gottes. Auch das Johannesevangelium gebraucht Amen, aber ausschliesslich als Bestätigung der Aussagen Jesu und ihrer Wichtigkeit. In den neutestamentlichen Büchern wird der Name meistens liturgisch gebraucht. Dies eröffnet die Dimension einer Gemeinschaft und drückt den Wunsch nach Bejahung und Vollendung aus. In Christus wird also das Ja endgültig und durch ihn kommt Vollendung zu den Menschen. Christus-Amen hat also sein Werk vollendet. Er ist weiterhin als „Anfang der Schöpfung“ beschrieben (3,14). Den Anfang hat auch Paulus christologisch angewendet (Kol 1,18). So findet er sich am Anfang der Apokalypse, wo Jesus als Führer der Könige der Erde vorkommt. Christus ist Anfang – *arche* und von ihm nimmt die Schöpfung ihren Anfang. Christus wird hier nicht das erste Geschöpf genannt, vielmehr nimmt Christus an der Schöpfung der Welt teil. In 4,11 ist nur Gott Schöpfer und die Schöpfung ist aus ihm hervorgegangen, aber hier muss man an eine Zusammenarbeit des Vaters und Sohnes im Schöpfungsakt denken. Hier wird also die Wichtigkeit der Botschaften an die Kirchen betont. Und die Christologie ist sehr praktisch angelegt. Der erhabene Christus wendet sich seinem Volk zu. Die Beschreibungen sind aufmunternd und ehrfurchtsvoll. Christus hält die Kirchen in seiner Rechten und trotzdem kommt er auch mit doppelschneidigem Schwert und funkelnden Augen vor. Er leistet Fürsprache, hält aber auch Gericht. Der Menschensohn der Offenbarung und der irdische Jesus der Evangelien zeigen die Übereinstimmung mit der Person Jesu, die hier in der überirdischen und verherrlichten Wirklichkeit dargestellt ist. Noch eine Vision beschreibt das geheimnisvolle Wesen einem Menschensohn ähnlich: „Dann sah ich eine weisse Wolke. Auf der Wolke thronte einer, der wie der Menschensohn aussah. Er trug einen goldenen Kranz auf dem Haupt und eine scharfe Sichel in der Hand. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel und rief dem, der auf der Wolke sass, mit lauter Stimme zu: Schick deine Sichel aus, und ernte! Denn die Zeit zu ernten ist gekommen: Die Frucht der Erde ist reif geworden. Und der, der auf der Wolke sass, schleuderte seine Sichel über die Erde, und die Erde wurde abgeerntet“ (14,14–16). Die Vision vom kommenden Richter zeigt dasselbe Wesen – den Menschensohn. Er sitzt auf den Wolken und trägt eine goldene Krone auf seinem Haupt. In der Hand hält er eine scharfe Sichel (14,14). Es geht hier um Christus, auch wenn in 1,17 von einem Engel mit Sichel die Rede ist. Hier könnte man auf den ersten Blick eine andere Auffassung von Christus als in dem übrigen Neuen Testament entdecken, aber es gibt viele neutestamentliche Sichtweisen von Christus dem Richter und Retter, die die neutestamentliche Christologie ergänzen. Christus als Menschensohn wacht

über die reife Ernte; er ist an der Reife und Ernte interessiert. Christus ist wirklich der königliche Schnitter der eschatologischen Ernte (Mt 13,30). Die Wolke ist im danielschen Sinne zu verstehen. Der Menschensohn wird mit königlicher und richterlicher Macht und Autorität in Zusammenhang gebracht. Er strahlt Majestät und Transzendenz aus. Neben der Passion und der Auferstehung ist auch vom erhabenen Herrn die Rede.

Die Vision des kämpferischen Königs (19,11–12) steht anstelle des Schnitters aus dem 14. Kapitel. Hier ist nur vom Gericht und Krieg die Rede. Es gibt keine Entlastung oder rettende Möglichkeit. Die Beziehung zum 1. Kapitel ist jedenfalls klar, denn es geht um die funkelnden Augen und das Schwert im Mund. Es werden auch folgende Attribute betont: viele Diademe, das Kleid im Blut getränkt, der geheime Name und die aufgeschriebenen Namen: Wort Gottes, Herr der Herren und König der Könige. So ist man bei der Offenbarung Christi und am Schluss der Geschichte. Sein Heilswerk ist vollendet. Christus hat das letzte Wort bei der Vollendung. In allen diesen anschaulichen Darstellungen hat der erhabene Christus das letzte Wort. Der Sieg ist sicher und wird nur Christus zugeschrieben.

2. Jesus – Christus

a. Jesus kommt in der Offenbarung des Johannes 14mal vor und mehr als 7mal in den Briefen im 1. Teil der Apokalypse. Manchmal ist der Name mit Christus verbunden und einmal mit dem Namen des Herrn. Es hängt vom Kontext ab, ob der Name eher im stilistischen oder aber theologischen Sinne gebraucht wird. Nur einmal ist Jesus Redner, aber erst am Ende des Buches. Damit wollte man wohl auf seine Erhabenheit und seine Sendung zu den Kirchen hinweisen (22,16). Er ist niemand anderer als Jesus, bekannt von seinem irdischen Leben her. Andere Anwendungsmöglichkeiten stehen im Genitiv, was meistens subjektiv, aber auch objektiv gedacht ist: wie zum Beispiel: Glaube, Märtyrer und Zeugnis (14,12; 17,6; 12,17; 19,10; 20,4). Der familiäre Name kommt 3mal im Zusammenhang mit Christus vor, nämlich in den ersten Versen des Buches (1,1.5). Dies findet sich auch öfters in anderen Büchern, um zu bezeugen, wie die Urkirche den messianischen Auftrag mit seinem Namen in Zusammenhang gebracht hat. Für die christliche Gemeinde war Jesus der von Juden erwartete Messias, aber der messianische Dienst wurde seiner radikalen *Relecture* ausgesetzt. Es ist eigenartig, dass dieser Eigenname so schnell aus dem Buch verschwindet. Man kann sagen, dass der Autor den Titeln grössere Bedeutung beimisst und andere Namen, solche mit stärkerer Symbolkraft bevorzugt.

b. Christus findet sich 7mal im Prolog. Die Form mit dem Artikel findet sich 4mal im Buch. Das lässt darauf schliessen, dass der Name mehr als Bezeichnung, als Eigenname gebraucht wird (11,15–19; 12,10–12; 20,2–4). Die Bezeichnung Christi in diesen Texten ist Herr. Dies drückt

eine Nähe zu Gott aus, denn den Namen des Herrn kann man auch für Gott verwenden. Gott hat am zukünftigen Reich anteil; in ihm regiert er durch seinen Gesalbten. Die messianische Funktion ist so zum endgültigen Reich sublimiert und stellt einen Gegensatz zu den Hoffnungen dar, die unter den zeitgenössischen Juden herrschten. Die Messianität der Offenbarung des Johannes bleibt auf der davidischen Linie, der davidische Hüter der Schatzkammer hat die Schlüssel, um sie auf- und zuzuschliessen (Jes 22,22). Er hält Gericht und gewährt Gnade. Er hat Macht und Souveränität in der zukünftigen Welt.

3. Sohn Gottes – Wort Gottes

Schon das Attribut „Gottes“ verbindet die zwei Namen Christi. Hier ist zuerst die Elternschaft, „Vater“, oder der Sprecher, von dem die Sohnschaft, beziehungsweise das Wort kommt, angesprochen. Die zwei Titel Christi sind typisch, vor allem das „Wort Gottes“ des johanneischen Jesus.

a. Sohn Gottes wird nur einmal in der Apokalypse erwähnt (2,18) aber 3mal ist „mein Vater“ gebraucht. Auch wenn man eine Anspielung auf Ps 2,7–9 sehen kann, gibt es hinreichend Grund, darin ein bedeutendes Faktum der Christologie in diesem Buch zu sehen. Es ist erwähnenswert, dass der Sohnschaftsstand in der Offenbarung des Johannes für Jesus Christus reserviert ist. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die Gläubigen bis zur Stelle 21,27 Söhne Gottes im neuen Jerusalem genannt werden. Das ist ein Unterschied zum übrigen Neuen Testament. Aber die Apokalypse will mehr den himmlischen Stand Christi und seinen Sieg, als das Verhältnis zwischen ihm und den Gläubigen bis zur endgültigen Vollendung hervorheben. Bis dahin steht Christus zu seinen Gläubigen in einem erlösenden Verhältnis.

b. Wort Gottes ist die Bezeichnung des kämpferischen Christus. Warum wird dieser Name verwendet? Jedenfalls ist diese Bezeichnung johanneischen Ursprungs. Hier kann man sagen, dass Jesus Christus Vermittler der bestehenden Ordnung, wie auch der neuen Schöpfung ist. Die Stelle Spr 8, mit dem Schöpfungswort der Weisheit hilft hier zur Erklärung und noch mehr Joh 1,1, wo das Wort Gott ist. Vielleicht müsste man hier auch Weish 18,15–16 zitieren, wo das Wort vom Himmel herabspringt und ein scharfes Schwert trägt. Obwohl Vergleiche nötig sind, ist das Konzept nicht nur jüdisch, sondern auch christlich. Die Auffassung vom Wort Gottes als Schwert befindet sich auch bei Paulus (Eph 6,17; Heb 4,12). Auf das Geheimnis seines göttlichen Ursprungs weist also der Name „das Wort Gottes“ hin (19,13). Als Wort und Wahrheit geht er aus dem Vater hervor, und als Wort und Wahrheit sieht man ihn als Sieger in der Schöpfung und in der Geschichte. Christus legte vor Pilatus für die Wahrheit Zeugnis ab (Joh 18,37–38). Daher ist sein persönlicher Sieg für die Wahrheit endlich auch der Sieg des Evangeliums: das heisst, die Herrschaft der Wahrheit

und der Gerechtigkeit. Wer Christi Wahrheit ablehnt, verfällt dem Gericht. Christus wird aber siegen, und sein Reich will Herrlichkeit bringen. In ihm fanden die ersten Leser Stärkung und die Ausrichtung für das Leben in der heidnischen Feindwelt.

III. (CHRISTUS) DAS LAMM ¹⁵

Diese christologische Bezeichnung kommt in der Offenbarung des Johannes am zahlreichsten vor. Sie ist originell in der johanneischen Theologie, vor allem im Buch der Offenbarung des Johannes. Ihr gilt die besondere und grösste Aufmerksamkeit.

1. Allgemein zum Lamm

Christus das Lamm nimmt eine zentrale Stellung ein; deshalb muss die Lammchristologie genauer und ausführlich herausgestellt werden. Man darf behaupten, dass dies, wegen der Zahl der Lammstellen, der entsprechenden Zitate und der Bedeutung, die ihnen zukommt, nötig ist.

Die Grundform für *arnion*, Lamm, ist *arnos*, verwendet in Jes 40,11 in der Aquila-Übersetzung und Hen 89,45. In der Offenbarung des Johannes wird die deminutive Form *arnion* gebraucht, die seit der Zeit des Koine-Griechischen zur geläufigen und einzigen Form geworden ist. Alle alttestamentlichen Vorbereitungen, Deutungen und Übereinstimmungen zählen wenig, wenn es um das Lamm der Offenbarung des Johannes geht.

2. Christologie in der Bezeichnung „Lamm“

Die Thematik fängt mit der Auslegung von Offb 5,6–14: „Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind. Das Lamm trat heran und empfing das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron sass. Als es das Buch empfangen hatte, fielen die vier Lebewesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder; alle trugen Harfen und goldene Schalen voll von Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen. Und sie sangen ein neues Lied: Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erworben aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen

¹⁵ Vgl. N. Hohnjec, „Das Lamm – to arnion“ in der Offenbarung des Johannes, Eine exegetisch-theologische Untersuchung, Herder, Roma 1980, S. 34–149.

und Völkern, und du hast sie für unseren Gott zu Königen und Priestern gemacht; und sie werden auf der Erde herrschen. Ich sah und ich hörte die Stimme von vielen Engeln rings um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten; die Zahl der Engel war zehntausendmal zehntausend und tausendmal tausend. Sie riefen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lob. Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was in der Welt ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm, gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit. Und die vier Lebewesen sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an”

Die Analyse selbst beginnt gerade mit der Exegese von Offb 5. Dadurch werden alle wichtigen literarischen Motive zum Lamm erklärt: das Lamm erscheint aufrecht „stehend aber wie geschlachtet, mit sieben Hörnern und sieben Augen, die sieben Geister sind” (5,6). Es ist tätig, da es sich bewegt. Es empfängt das Buch und wird als „würdig” gepriesen, weil es hat die Seinen erlöst und sein Werk erfüllt. Das Lamm verdient, „Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lobpreis” (5,12). Das Lamm ist Anfang und Höhepunkt. Es ist die zentrale Gestalt des Inthronisationsschemas. Es ist *hestēkos*, d. h. es steht, womit die Auferstehung anklingt. Es ist aber auch *hos esphagmenon*, wie geschlachtet, womit der gewaltsame Tod zum Ausdruck gebracht wird. Mit den sieben Hörnern ist messianische Macht angedeutet. Die sieben Augen sind näher durch sieben Geister erklärt, um zu bezeugen, dass Jesus mit der Fülle und Vollkommenheit des Heiligen Geistes ausgestattet ist. Das Lamm wird weiterhin auf der Linie der jüdischen Tradition als Löwe von Juda und Wurzel Davids gedeutet. Das Lamm wird in seinem Verhältnis zu Gott dem Vater gesehen. Durch den empfangenen Lobpreis und die genannten Vorzüge – Macht, Reichtum, Weisheit, Kraft, Ehre, Herrlichkeit, Lobpreis – nähert es sich der Ebene, der Seinsweise Gottes. Die Gemeinde begründet ihren Lobpreis damit, dass das Lamm geschlachtet wurde und damit Erlösung gebracht hat. Offb 5 bietet eine Einführung, aber zugleich auch schon einen ersten Höhepunkt. In diesem Kapitel kommt das „Lamm” viermal ausdrücklich und öfters implizit vor. Hier hat sich die Definition des Lammes erörtert: Christus des Todes, der Auferstehung, der Messianität und der Fülle des Heiligen Geistes. Gott dem Vater und ihm gehören Anbetung, Bekenntnis und Lobpreis.

Nach der anfänglichen und einführenden Vision vom Christus dem Lamm erfolgt dann in den Kapiteln 6 und 7 die Lösung der Siegel. Hier kommt das Lamm oft vor: nämlich sechsmal ausdrücklich und achtmal im Verb oder Pronomen. Es wird hiermit weitergeführt, was im 5. Kapitel eingeleitet worden ist. Das Lamm ist tätig und löst kontinuierlich ein Siegel nach dem anderen auf, was mit dem Verb *anoigō*, auflösen, ausgedrückt ist. Es vergegenwärtigt das Buch, das jetzt nicht mehr erwähnt wird, aber

in der Beschreibung der Entwicklung der Heilslehre vorausgesetzt ist. In der Serie der Siegel verdient eine Lammstelle besondere Aufmerksamkeit, nämlich jene, die vom „Zorn Gottes“ und vom „Zorn des Lammes“, *orgē tou arniou* spricht (6,16). Sie erscheint nämlich als *contradictio in adjecto*. Dieselbe Thematik findet sich dann nochmals in Offb 14,10. Dort wird das Lamm mit Gott als Weltenrichter in Zusammenhang gebracht. In dieser Aussage liegt aber scheinbar ein Widerspruch. Sie hat eine neue messianische Bedeutung. Die Härte dieser Aussage ist ein Stimulans für die Gemeinde, die beim Hören dieses Wortes fast gezwungen wird darauf einzugehen und über die Identität dieses Lammes nachzudenken, um zu entdecken, dass es sich dabei um dasselbe Lamm handelt, von dem in Offb 5 die Rede ist.

In der Auflösung der Siegel ist ausserdem eine ganze Gruppe von Lammstellen für Untersuchung von besonderem Interesse: „Danach sah ich: eine grosse Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen in weissen Gewändern vor dem Thron und vor dem Lamm und trugen Palmzweige in den Händen. Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm“ (7,9–10). Diese Stellen haben in ihrem Gehalt an sich, im Bezug nach rückwärts und ebenso nach vorwärts eine grosse Bedeutung. So heisst es von der „grossen Menge“ (7,9–10), dass sie vor dem Lamm „steht“ – die vielen sind *hestōtes*, Stehende. Sie sind leuchtend, weiss, *leukoi*. Durch diese Aussagen wird die überirdische Situation der Christen zum Ausdruck gebracht. Wegen des Heils, das der grossen Menge zuteil geworden ist, werden Heilrufe, *sōtēria* an Gott den Vater und das Lamm gerichtet.

Offb 7,13–14 berichtet von der Menge: „Da fragte mich einer der Ältesten: Wer sind diese, die weisse Gewänder tragen, und woher sind sie gekommen? Ich erwiderte ihm: Mein Herr, das musst du wissen. Und er sagte zu mir: Es sind die, die aus der grossen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiss gemacht“ In Offb 7,14 heisst es von der Menge, dass es sich in ihr diejenigen befinden, die aus der grossen Drangsal kommen, *erchomenoi ek tes thlipseōs tēs megalēs*. Es heisst dann weiter, dass sie im Blut des Lammes ihre Kleider rein und weiss gewaschen haben. Auf diese Weise wird das eschatologische Heil beschrieben.

Offb 7,17 klingt dann paradox. In der Bildlichkeit des Lammes kommt es zu einem neuen Höhepunkt. Das Lamm, die zentrale Bezeichnung Christi in der Offenbarung, übernimmt eine neue Funktion und erhält die Bezeichnung „Hirte“. Damit wird das Verhältnis Christi zu den Seinen auf neue Weise zum Ausdruck gebracht: das Lamm ist Hirte, es leitet und führt die Seinen. In diesem 7. Kapitel wird ausserdem die Gemeinschaft des Lammes mit Gott dem Vater, aber auch seine Eigenständigkeit dargestellt: es ist in der Mitte des Thrones, *ana meson tou thronou*, womit die zentrale Stellung des Lammes und seine Souveränität bedeutet.

Im folgenden Abschnitt werden die Lammstellen in der Offb 11–16 zusammengefasst. Sie bilden keine besondere Einheit. Es handelt sich einfach um die Vertiefung einzelner Elemente in der Theologie des Lammes.

Die erste Stelle entwickelt Jesu Tod: Der Kläger stürzt sich gegen die Nachfolger Christi, aber sie widerstehen: „Sie haben ihn besiegt durch das Blut des Lammes und durch ihr Wort und Zeugnis; sie hielten ihr Leben nicht fest, bis hinein in den Tod“ (12,11). Die Stelle erwähnt den Sieg durch das Blut des Lammes, was man mit der Tatsache des gewaltsamen Todes Jesu am Kreuz aus dem einführenden Kapitel 5 verbinden kann. Diese Aussage passt zwar zum Kontext, ist aber in sich nebensächlich und nicht das tragende Moment in den Lammstellen. Aber inmitten der Überwältigung und des Kampfes des Bösen und seiner Anhänger, die Nachfolger Christi sind die Teilnehmer seines Todeskampfes. Das Blut Christi hat sie in der Nachfolge gefestigt, was sie mit dem eigenem Zeugnis bestätigt haben und sie sind nicht in der Angst um das irdische Leben, weil sie des Sieges und der Verherrlichung sicher sind.

Mit dieser Stelle ist ganz eng Offb 13,8 verbunden, wo vom geschlachteten Lamm die Rede ist. Das Tier bemüht sich um seine Anhänger: „Alle Bewohner der Erde fallen nieder vor ihm; alle, deren Name nicht seit der Erschaffung der Welt eingetragen ist ins Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet wurde“. Thematisch muss man auch Offb 21,27 einbeziehen: Jerusalem ist sicher und gerettet: „Aber nichts Unreines wird hineinkommen, keiner, der Greuel verübt und lügt. Nur die, die im Lebensbuch des Lammes eingetragen sind, werden eingelassen“. Das Lamm ist an diesen Stellen der Besitzer des Lebensbuches. Die Offenbarung des Johannes ist eine Mahnung an alle, die noch Zeit haben, ins Lebensbuch eingetragen zu werden. Die Anbeter des Lammes können des Heils sicher sein, denn das Lamm ist Verwalter des Buches. Es spielt bei der Erreichung des Heils die entscheidende Rolle, insofern es geschlachtet war. Hier wird das Lamm zum letzten Mal mit einem Attribut versehen, das an die irdische Existenz erinnert. Das Lamm wird in der zweiten Hälfte der Offenbarung des Johannes immer mehr in seiner Vollendung gesehen und deswegen einfach das Lamm, *to arnion* genannt.

In Offb 13,11 befindet sich eine Lammstelle ohne den bestimmten Artikel. Damit ist von dem Lamm im allgemeinen Sinne die Rede: „Und ich sah: Ein anderes Tier stieg aus der Erde herauf. Es hatte zwei Hörner wie ein Lamm, aber es redete wie ein Drache“. Die Stelle ist für das Wortverständnis sehr wichtig. In der Offenbarung des Johannes wird Christus 28mal das Lamm genannt – und nur in 13,11 wird diese Bezeichnung auf „das Tier“ als das Gegenbild des Lammes angewandt. „Ein anderes Tier“ als Kontrast zu dem Lamm ist einem Drachen ähnlich, aber äusserlich sieht es wie ein Lamm aus, um verführen zu können. Hier kommt zwar das Lamm in seiner rechten Bedeutung und mit der Beschreibung von zwei Hörnern im Unterschied zu dem in Kapitel 5 vor. Aus dem Kontext der Offenbarung des Johannes geht aber eindeutig hervor, dass es auch in

dieser Stelle Offb 13,11 um Christus, das Lamm geht. Hier ist aber negativ beschrieben, um zu zeigen, dass Christus nicht die Gewalt, Unordnung, Verführung und Vernichtung manifestiert.

Eine besonders wichtige Gruppe von Lammstellen findet sich in Offb 14,1–5: „Dann sah ich: Das Lamm stand auf dem Berg Zion, und bei ihm waren hundertvierundvierzigtausend; auf ihrer Stirn trugen sie seinen Namen und den Namen seines Vaters. Dann hörte ich eine Stimme vom Himmel her, die dem Rauschen von Wassermassen und dem Rollen eines gewaltigen Donners glich. Die Stimme, die ich hörte, war wie der Klang der Harfe, die ein Harfenspieler schlägt. Und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Lebewesen und vor den Ältesten. Aber niemand konnte das Lied singen lernen ausser den hundertvierundvierzigtausend, die freigekauft und von der Erde weggenommen worden sind. Sie sind es, die sich nicht mit Weibern befleckt haben; denn sie sind jungfräulich. Sie folgen dem Lamm, wohin es geht. Sie allein unter allen Menschen sind freigekauft als Erstlingsgabe für Gott und das Lamm. Denn in ihrem Mund fand sich keinerlei Lüge. Sie sind ohne Makel“. Die Gruppe ist höchst bedeutsam für das Thema, indem sie über das Lamm, sein Werk und sein Verhältnis zu Gott dem Vater und seine Rolle für die Gemeinde neue Aussagen macht.

Nach Offb 14,1 steht im Mittelpunkt das Lamm, wiederum „aufrecht“ beschrieben. Um das Lamm herum stehen in derselben Haltung die 144 000, die mit seinem Namen bezeichnet sind. Diese stehende Stellung, sei es beim Lamm, sei es bei seinen Nachfolgern, erinnert an die Auferstehung, wie im Kapitel 5 und in Offb 7,9 der Fall ist. Die Auferstehung Christi betrifft der Fülle, denn die Zahl 144 000 zeigt die beiden Bünde und grosse Zahl der Menschheit ($12 \times 12 \times 1000$).

In Offb 14,4 werden dann die Begleiter des Lammes beschrieben. Zuerst werden sie *parthenoi* (männlich), Jungfrauen, dann *akolouthountes*, Nachfolger und schliesslich *aparché*, Ersterlöste Gottes und des Lammes genannt. Dem Lamm gehören die auserwählten, vorzüglichen und erstberufenen Gläubiger. Die Gruppe der 144 000 in Offb 14,1–5 ist in der Vorausschau Bild der erlösten Gemeinde in Fülle und Vollendung. Sie steht in innigster Gemeinschaft mit dem Lamm als dem Vorsteher und Vorläufer. Sie ist eine Gabe, die ganz dem Lamm angehört.

Wenn man von einem Sinn und der Funktion des Lammes spricht, muss man besonders auf die Verbindung zwischen Exodus und Offenbarung des Johannes im Lied des Moses und im Lied des Lammes hinweisen (Offb 15,3). Exodus beschreibt das Paschalamm (12,1–27; Lev 23,5–6; Deut 16,1–5), das später in dem eingerichteten Tempelkult dient. Auch in der Offenbarung des Johannes setzt Christus das Lamm Opfer voraus, weil er im Dienst geopfert wurde. So singen auch die Sieger das Lied Mose, weil sie die Befreiung von der Knechtschaft Ägyptens feiern. Dasselbe tun sie mit dem Lied des Lammes, wo Christus als Retter und Heiland besungen wird (15,3). Der Inhalt zeigt die gemeinsame und einmalige Weise: besungen sind die Wunder Gottes und Gerechtigkeit, Gottesfurcht und Anbetung

(Offb 15,3–4). Jesus ist identisch mit dem neuen Lied in Offb 5,9 und 14,3, wo Sieg und messianische Neuheit besungen werden. Christen können den Sieg mit Christus erreichen.

Die abschliessende Gruppe von Lammstellen findet sich dann in den Kapiteln 17–22. Dort wird die vollendete Wirklichkeit des Heiles behandelt. Zahlenmässig befinden sich in dieser Gruppe die meisten Lammstellen. Ausserdem ist hier der eigentliche Höhepunkt der ganzen Lammtheologie, auch wenn dies zunächst nicht unmittelbar überzeugend hervortritt. Man kann in diesen Stellen nicht sofort den Höhepunkt erkennen, weil die ersten Stellen gründlicher und ausführlicher behandelt wurden und damit schon manches vorweggenommen haben, auch weil in den Lammstellen in den Kapiteln 17–22 die vorausgehenden Lammstellen mit ihren Aussagen vorausgesetzt sind. Alle vorausgehenden Lammstellen bieten mehr Dynamik, während die Stellen in den Kapiteln 17–22 eine mehr statische Darstellung bieten.

Die erste Stelle dieser Gruppe Offb 17,14 enthält den Sieg des Lammes, indem ihm der Titel „Herr der Herren und König der Könige“, *Kyrios kyriōn kai basileus basileōn* zugesprochen wird: „Sie werden mit dem Lamm Krieg führen, aber das Lamm wird sie besiegen. Denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige“ Bei ihm sind die Berufenen, Auserwählten und Treuen. Diese Bezeichnung ist für die Lammchristologie höchst bedeutsam, weil damit das Lamm in Herrschaft und Macht Jahwes gleichgestellt wird (vgl. Dt 10,17; Dan 2,47). Der Titel erscheint noch einmal im Buch der Offenbarung des Johannes und wieder im christologischen Kontext der Vision vom kämpfenden König: „Auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte trägt er den Namen: König der Könige und Herr der Herren“ (19,16). Jesus ist Herr und König. Nirgendwo im Neuen Testament findet sich ein Bild Christi von solch unwiderstehlicher Macht. Es ist das furchterregendste Bild von Christus. Christus ist aber hier auch als der vollkommenste Sieger dargestellt. Wie Gott dem Vater so auch Christus dem Lamm gehört die höchste Herrschaft. Vor allem steht aber hier auch ein literarisch struktureller Beitrag, insofern Christus das Lamm als *Kyrios kyriōn kai basilues basileōn* die zentrale Position im ganzen Abschnitt einnimmt, als „trait d’union“. Er ist Verbindungsglied, einerseits als Sieger über die Hure, andererseits als Grund und Prolepse des Sieges und des nun angefangenen Triumphes derer, die zu ihm gehören.

Die Offenbarung des Johannes bricht durch die grosse Menge in der Lammesthematik in den Optimismus und Jubel heraus: „Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes und seine Frau¹⁶ hat sich bereit gemacht. Sie durfte sich in strahlend reines Leinen kleiden. Das Leinen bedeutet die gerechten Taten der Heiligen. Jemand sagte zu mir: Schreib auf: Selig wer zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen ist. Dann sagte er zu mir: Das sind

¹⁶ Ab und zu wird das Wort *gunē*, Frau mit Braut übersetzt!

zuverlässige Worte, es sind Worte Gottes" (19,7–9). Kurz nach diesem Text baut der Seher unter der Inspiration und Leitung Gottes die Hochzeit des Lammes ins himmlische Jerusalem ein: „Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen getragen hatten. Er sagte zu mir: Komm, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes" (21,9). Die Braut, die Frau des Lammes ist eigentlich das neue himmlische Jerusalem. Mit der Hochzeit des Lammes in Offb 19,7,9 und 21,9 wird eine weitere Steigerung in der endgültigen Verwirklichung des Werkes des Lammes erreicht. Im Kontext der Freude und Feier ist ausdrücklich die Braut (und Frau) des Lammes genannt, nicht aber der Bräutigam. Aus dem neutestamentlichen (Joh) und unmittelbaren apokalyptischen Kontext geht aber klar heraus, dass Christus das Lamm es ist. Übrigens steht die Braut, beziehungsweise Frau, mit dem Possessiv- (und Subjektiv) Genitiv, so dass gerade Christus das Lamm der Bräutigam, schon der Ausgang und Anlass für die Vorbereitung und Erscheinung der Braut, oder der Frau des Lammes ist.

Im neuen Jerusalem spielt das Lamm eine zentrale Rolle. Es wird mit neuen Attributen versehen. Schon in Offb 21,9 ist die Stadt Braut, Frau des Lammes. In Offb 21,14 erscheint das Bild der Apostel des Lammes. Man spricht vom neuen Jerusalem und „Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes". Die Apostel Christi sind das gemeinsame Fundament der irdischen Kirche. Sie bleiben dies auch deswegen, weil sie Zeugen und Nachfolger des Todes und der Auferstehung Christi sind. Dabei handelt es sich um einen neuen, idealen Zwölferkreis. Es wird sichtbar, dass die Sendung nicht nur Sache des irdischen Jesus, sondern auch des auferstandenen und erhöhten Herrn ist, und dass die Zwölf mit dem Lamm in der Herrlichkeit untrennbar verbunden sind, wie sie es auch mit dem irdischen und geschichtlichen Jesus waren.

Ausserdem ist das Lamm zusammen mit Gott Tempel des eschatologischen Jerusalems: „Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm" (Offb 21,22). Christus, das Lamm, ist mit der Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet und erfüllt die Seinen mit jeder Fülle und Glückseligkeit. Die Gottesherrschaft wird gerade durch die erlösende und verherrlichte Herrschaft des Lammes gegenwärtig und wirksam. Gott der Vater und sein Vermittler Christus das Lamm sind im neuen Jerusalem ohne irgendeine Vermittlung unmittelbar gegenwärtig. Die Gemeinde ist im Gottesdienst ein Heiligtum und Zeichen des verwirklichten Heils.

In den folgenden Versen der Offenbarung des Johannes wird weiterhin die Stadt Jerusalem beschrieben: „Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Die Völker werden in diesem Licht einhergehen, und die Könige der Erde werden ihre Pracht in die Stadt bringen" (21,23–24). Es wird also die Tätigkeit des Lammes auf neue Weise, näm-

lich mit dem Bild des Lichtes als eschatologische Wirklichkeit des neuen Jerusalems, vertreten. Der Prophet Jesaja gebraucht oft Symbole des Lichtes um Gott und seine Gegenwart zu erklären (2,5; 24,23; 60,1–3.19–20). Dieses Licht wird Gott dem Vater und Christus dem Lamm zugeschrieben. Die johanneische Theologie spricht sonst getrennt davon, dass Gott Licht ist (1 Joh 1,5). Aber auch Jesus Christus als Offenbarer ist das Licht: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ (Joh 1,9). Der stärkste Ausdruck befindet sich in Joh 8,12: „Als Jesus ein andermal zu ihnen redete, sagte er: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“. In der Offenbarung des Johannes sind Gott der Vater und Christus das Lamm gemeinsam Licht genannt. In der Apokalypse ist das Licht ohne nähere Bestimmung genommen. Die Stadt braucht nämlich kein Licht. Gott und das Lamm beleuchten sie. Hier ist das Licht nicht etwas objektives und beschreibbares, sondern die Apposition Gottes und des Lammes. Gott und das Lamm teilen sich den Menschen mit, ermöglichen ihnen an ihrem Sein teilzuhaben und durchdringen sie. Im neuen Jerusalem hat das Licht keine offenbarende, sondern lebhaft-liturgische Funktion. Das Licht, das hier mit Gott und mit dem Lamm identifiziert wird, bedeutet einfach Erhellung der ganzen Stadt, so dass dadurch die Stadt nicht mehr in Finsternis verfällt und auch kein anderes Licht benötigt. Das Lamm kommt hier nicht nur nebenbei vor. Es steht vielmehr zentral, denn es wird ausdrücklich mit *lychnos*, Leuchte, eingeführt. Gerade in der eschatologischen Wirklichkeit des neuen Jerusalem wird man im Licht Christi wandeln.

Beim Thron Gottes und des Lammes in Offb 22,1.3 befindet sich dann die letzte, stärkste und wichtigste Aussage für die Lammchristologie der Offenbarung des Johannes: „Und er zeigte mir einen Strom, das Wasser des Lebens, klar wie Kristall; er geht vom Thron Gottes und des Lammes aus. Es wird nichts mehr geben, was der Fluch Gottes trifft. Der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt stehen, und seine Knechte werden ihm dienen“. Die Gleichsetzung von Gott und Lamm, sowie das gemeinsame Handeln beider haben immer eine funktionelle Ausrichtung. Gott und das Lamm werden Tempel, und noch konkreter, der Thron in der neuen Stadt sein, damit die Gläubigen auf neue Weise und unmittelbar Teilnehmer der Gegenwart Gottes sind und ihm dienen könnten. Vom Thron Gottes und des Lammes kommt die Fülle des Lebens. Ihre Gegenwart ist sicher und jedem unmittelbar zugänglich. Es geht hier um das Lamm in der Zukunft, denn die Verben stehen im Futur. Die neue Stadt und die heile Welt brauchen nicht mehr den Tempel Gottes, sondern Gott der Vater und Christus das Lamm sind am Thron, von dem als Ort des Verweilens und der Herrschaft, als Mitte der erlösten Gemeinde Wachstum und Leben kommen.

Im letzten Abschnitt der Offenbarung des Johannes befindet sich besonders wichtige Theologie von Christus dem Lamm. Zuerst findet sich hier der göttliche Name und der Dienst Christi: Herrscher und König gegen alles Böse und zum Gute seiner Nachfolger (17,14; 19,16). Er bringt

Freude und Glück und vollkommene Gemeinschaft in der Hochzeit, wo die Kirchengemeinde Stadt Gottes und Braut, Frau und Berufene ist (Offb 19,7.9; 21,9). Das neue Jerusalem ist ganz von Christus durchdrungen. Die Apostel sind sein Fundament (21,14), selbst Gott und Christus das Lamm sind in ihm anstelle des Tempels (21,22) und des Lichtes (21,23), und von ihrem Thron springt das Leben hervor (22,1.3).

3. Der Gesamtbefund¹⁷

Zusammenfassend ergibt es sich, dass das Lamm in der Offenbarung des Johannes einfachhin Name und Symbol Christi ist. Offb 5 bildet hierzu die Einführung und den ersten Höhepunkt. Kapitel 6 und 7 bringen eine Intensivierung und Weiterführung; die Kapitel 11–16 die Vertiefung einzelner Aspekte und die Kapitel 17–22 den unübertreffbaren Höhepunkt. So ist Christus das Lamm die überzeugendste Synthese der Christologie im 2. Teil der Apokalypse. Die Lammchristologie der Offenbarung des Johannes ist eine originelle Schöpfung des Autors.

Das erste Ergebnis besteht darin, dass in der Offenbarung des Johannes das Lamm zusammen mit Gott, aber auch getrennt vorkommt. Das Lamm ist dem Vater mehrfach gleichgestellt: so durch die gleichen Attribute, durch denselben Ort, an dem beide sich befinden, durch dieselbe Anbetung und denselben Lobpreis. Wenn dem so ist, steht das Lamm also auf derselben Ebene mit Gott, kommt ihm dieselbe Seinsweise zu, hat es dieselbe Natur.

Jesus Christus verliert seine Identität nicht. Es gibt Stellen, wo eine bestimmte Subordination vorhanden ist, aber eine Verwechslung zwischen Gott und Christus ist nicht möglich. Auch wenn im neuen Jerusalem Christus eine ähnliche Funktion wie Gott besitzt, wird er von Gott unterschieden. So wird er zum Beispiel von den Strömen lebendigen Wassers getrennt gedacht, denn diese gehen von der Präposition *ek*, (aus), aus; sie wird aber einzeln gebraucht. Das Lamm spielt auch selbst eine Rolle. Es ist die Offenbarung des eschatologischen Heils.

Das zweite Ergebnis betrifft die Herkunft des Lammes: das Lamm der Offenbarung des Johannes ist von seiner Bildlichkeit und von der urchristlichen Liturgie her zu sehen. In seiner Bildlichkeit ist das Lamm aufgrund seiner Eigenschaften – es dient zur Nahrung, gibt Kleidung und dient vor allem zum Opfer – ein geeignetes Bild für den Christus der Offenbarung des Johannes, wobei das Gedankliche und Vorstellbare überstiegen wird. In diesem Namen werden verschiedene christologische Inhalte vom Autor zum Ausdruck gebracht, wie aus der Analyse klar hervorgeht. Dieses Bild ist das Leitmotiv und interpretiert die ganze Bildlichkeit. Das Lamm erschien dem Autor der Offenbarung des Johannes als das umfassende Bild des erhöhten Herrn, seines ganzen Werkes und seiner Person.

¹⁷ Vgl. N. Hohnjec, „Das Lamm – to arnion“ in der Offenbarung..., S. 150–166.

Den Hintergrund für diese Darstellung des Verfassers der Offenbarung des Johannes bildet sicher die Liturgie der Urkirche, in der sich Elemente der jüdischen Liturgie, sowie einer idealisierten himmlischen Liturgie in der konkreten Liturgie mit Jesus als Zentrum finden. Eine nähere Aussage, ob es sich dabei um die Taufe oder Eucharistie handelt, lässt sich nicht machen. Es genügt aber schon dieses Ergebnis um nachzuweisen, dass die Lammthematik der Offenbarung des Johannes ihren Sitz im Leben in der Liturgie hat. Das Lamm ist als christologisches und zentrales Bild der Offenbarung des Johannes in der Liturgie mitaufgenommen. Es ist aber nicht nur ein Element und Motiv neben anderen, sondern der bewegende Grund und die Mitte vom allen Ausgelegten. Aus dem nun Dargelegten ist der Reichtum der Lammchristologie der Offenbarung des Johannes deutlich zum Ausdruck gekommen. Man kann sagen, dass das Lamm in der Offenbarung des Johannes das ganze Christusgeheimnis auf originelle Weise – ein Werk ihres Verfassers – zusammengefasst und angesprochen hat.

Das Lamm ist Schlüsselfigur und Zusammenfassung der Christologie der Offenbarung des Johannes. Es findet sich in der ganzen Schrift ausdrücklich zwar nur in den Kapiteln 4–22, von diesen aber zurückgehend einschlussweise und verborgen auch schon in den ersten drei Kapiteln. Das Lamm der Offenbarung des Johannes stellt vor allem Christus in seiner Herrscherposition und Vollendung dar. Auf sein irdisches Leben wird nur beiläufig Bezug genommen: Davids Abstammung, der gewalttätige Tod am Kreuz und die Apostel Christi des Lammes.

Im Lamm der Offenbarung des Johannes erscheint Christus mit seinem ganzen Leben. Er wird sichtbar in seiner Eigenständigkeit, in seiner Gemeinschaft mit Gott dem Vater – man kann sagen: in seiner Einheit und Gleichheit mit diesem – sowie in seiner Verbundenheit mit der geretteten Menschheit.

Die Lammthematik der Offenbarung des Johannes erscheint also als umfassende Lammchristologie und deren wichtigste Botschaft, womit die Christologie weitergeführt wird. Zugleich wird ein wertvoller Beitrag für die Kenntnis der verschiedenen Christologien des Neuen Testaments geleistet.

IV. NEUTESTAMENTLICHE, GESCHICHTLICHE UND HEUTIGE AUSWERTUNG ¹⁸

Man kann zustimmen, dass das erste Lesen der Apokalypse einen anderen Eindruck von der Christologie im Vergleich mit den Evangelien, der Apostelgeschichte und den Episteln erweckt. Aber die ersten Eindrücke können irreführen. In diesem Falle sind sie das Resultat falscher Schlussfolgerungen. Die Visionen, die in der Apokalypse vorkommen, sind nämlich eine andere Form der Kommunikation als die direkten Beschreibungen in

¹⁸ Vgl. D. Guthrie, *The Relevance of John's Apocalypse...*, S. 60–63.

anderen Büchern. Nirgendwo sonst findet man solche Hoheitsbehauptungen und Hoheitsbeschreibungen des auferstandenen Christus. Dies ist aber nur teilweise eine Erklärung. Die Offenbarung des Johannes ist jedenfalls, zum Unterschied von den Evangelien, mehr auf nachösterliche Zeit als auf das irdische Leben Jesu gerichtet. Im Gegensatz zu den apostolischen Briefen ist die apokalyptische Christologie auf die Endzeit ausgerichtet und weniger auf Christus im Leben der christlichen Gemeinden konzentriert. So kann man sagen, dass der Christus der Apokalypse eine hoheitliche Darstellung seiner Person in der geschichtlichen Sendung ist, und dass er auch konkrete Botschaften für die zeitgenössischen Kirchen hat.

Dieses Buch stellt sicher ein erhöhtes Bild Christi dar. Es ist seltsam, dass Luther und andere sich gescheut haben den Aspekt des erhöhten Christus zu untersuchen¹⁹. Christus beginnt seinen Weg in Menschengestalt und wächst zur göttlichen Natur. Der Erzprimat Christi über die Geschichte ist mit dem wichtigen Aspekt der Vollendung verbunden. Jene Christologie, die nichts vom neuen Jerusalem weiss, wo Gott und Christus das Lamm mit allen besiegt Feinden die Höchsten sind, steht tiefer als die hoheitlich konstruierte Botschaft der Apokalypse.

1. Neutestamentliche Christologie

Zu den anderen neutestamentlichen Büchern gibt es Parallelen und Unterschiede. Es findet sich wenig Stoff, der zu den Synoptikern parallel ist. Man soll die Passion Jesu im Auge behalten, denn sie ist der Schlüssel für das Verständnis des geschlachteten Lammes und Blutes Christi in der Offenbarung des Johannes. So steht die Leidensgeschichte bei den Synoptikern in der Kontinuität mit der Erlösung Christi in der Apokalypse. Die wichtigste Bezeichnung für die Sendung Jesu ist der „Menschensohn“, von dem ein Echo in seiner Vision der Apokalypse zu finden ist. Sowohl die Synoptiker wie auch die Apokalypse betrachtet die Endzeit als von Kriegen eingeleitet. Auch die apokalyptischen Teile der Synoptiker sind ähnlich den Visionen in der Offenbarung des Johannes, die sich damit auseinandersetzen. Christus spielt die Rolle des Führers und Siegers.

Eine Ähnlichkeit mit dem Johannesevangelium ergibt sich durch das Lamm Gottes. Viele sehen hier sogar eine Identität mit dem Lamm aus der Apokalypse. Da gibt es aber auch Unterschiede, vor allem die Verwendung des anderen griechischen Wortes *amnos*, Lamm Gottes und die Zufügung des Attributes *tou Theou*, Gottes. Ebenso steht das Lamm Gottes aus dem Johannesevangelium unter dem starken alttestamentlichen Einfluss des Dieners Gottes vom Deuterodesaja (52–53) und dem paschalen Lamm aus dem Exodus (12). Das Vater-Sohnverhältnis aus dem Johannesevangelium ist auch in der Offenbarung zu spüren. Weiter findet man als Bezeichnung

¹⁹ Derselbe, S. 11–12, 37–40.

Wort, Logos, für Christus, was ebenso als Name Jesu in der Offenbarung des Johannes verwurzelt ist. Erwähnenswert ist noch ein Name Jesu in der Offenbarung des Johannes: das Amen, mit dem Jesus im Evangelium seine wichtigen Aussagen begleitet.

Die Offenbarung des Johannes weist eine höherentwickelte Christologie auf. In keiner neutestamentlichen Schrift wird der Person Jesu Christi höhere Würde zugesprochen. Das spürt man, wenn man die Christologie der Apostelgeschichte betrachtet. Die Tatsache, dass Gott Jesus zum Herrn und Christus gemacht hat, kommt in der Apokalypse nicht mehr so ausdrücklich vor. Aber die Vision des heiligen Stephanus in der Apostelgeschichte ist auf der Linie der Hoheitschristologie der Offenbarung des Johannes, denn beide Stellen befassen sich mit der Gestalt des Menschensohnes (6–7). Das Erlösungswerk Christi, das der Kirche durch das Blut Christi vermittelt wird, kennen wieder beide Bücher.

Die Christologie der Offenbarung des Johannes und die des Paulus haben bedeutende Parallelen. Christus als Anfang und Prinzip, arche, kommt in der Offenbarung des Johannes wie im Kolosserbrief vor. Für die volle Auswertung der paulinischen Christologie ist das Verhältnis Gott Vater und Christus als Sohn Gottes wichtig. Diese Idee ist in Paulus sehr stark betont, aber sie ist auch der Offenbarung des Johannes nicht fremd. Sogar im Ersten Korintherbrief (15,24) wie in der Offenbarung des Johannes befindet sich Hinweis, dass Christus seinen Reichtum Gott und Vater übergibt. Apokalypse und Paulus sind sich einig darin, dass die Vollendung von Gott kommt und Gott der Herrscher über diese Welt ist, aber seine Macht, die Vollendung und das Gericht Christus, seinem Sohn übertragen hat. Auch ein negatives Faktum verbindet die zwei Bücher: das eigentliche Heil ist auch gefährdet, denn der Antagonist zu Christus in der Geschichte und dem Volk gegenüber ist der Feind Teufel. Paulus spricht nämlich von den geistigen Mächten des Bösen im himmlischen Reich (Eph 6,12), was ein guter Hintergrund für den Konflikt der Kräfte des Bösen in der Offenbarung des Johannes ist. Paulus ist überzeugt, dass Christus alle seine Feinde zu Füßen zwingt (1 Kor 15,25) und das ist genau dasselbe, was Christus das Lamm im Buch der Apokalypse bewirkt. Paulus wie der Verfasser der Apokalypse kennen und übernehmen die historischen Fakten des Lebens Jesu, sie finden es aber nicht nötig, sie zu wiederholen, sondern sie bauen darauf ihre Hoheitschristologie. Paulus schreibt an die Korinther, dass alle vor dem Gericht Christi erscheinen werden (2 Kor 5,10). Christus ist nämlich Richter und Heiland. Gott und Christus haben ähnliche Funktionen. Paulus wie die Offenbarung des Johannes sind einer Überzeugung von der herrschenden Rolle Christi im Gericht wie in der Vollendung dieser Zeit.

Der Hebräerbrief beschreibt Gott als vernichtendes Feuer, aber im selben Kontext wird auch das Mittlerwerk Christi erwähnt (12,29). Auch wenn Christi Fürsprache für das Volk in der Apokalypse fehlt, werden seine Sorge und sein Schutz demnach offenbar. Auch das Blut im Hebräerbrief im Thema des Hohenpriesters klingt in der Apokalypse an.

Dasselbe gilt für den Ersten Petrusbrief, wo das Erlösungsthema erscheint (1,18) und im 1. Johannesbrief mit der gemeinsamen Behauptung vom reinigenden Blut. Die Apokalypse hat eine eigene Christologie, steht aber im Einklang und bildet die Ergänzung der Christologie der Evangelien, der Apostelgeschichte, der paulinischen und der katholischen Briefe.

2. Geschichtliche und heutige Erklärungen

Will man nur die bisher geltenden Positionen wiederholen, so könnte man behaupten, dass die Offenbarung des Johannes nicht viel zu sagen hat. Wenn man die Offenbarung des Johannes subchristlich betrachtet, kann das christologische Zeugnis ignoriert werden. Aber wenn ihre Christologie eine Hoheitschristologie ist, wie gezeigt wurde, kann sie nicht übergegangen werden. Die Symbolik ist keine Maske der theologischen Wahrheit, sondern sie verhilft zu einer kompletten Theologie des Neuen Testaments, denn dieses Buch lässt sie transparent werden. Dazu folgen einige Deutungen:

1) Es gibt eine doketische Gefahr, weil es eine Hoheitschristologie gibt. Solche Behauptung ist gründlich diskutiert worden und sie verlangt auch nach Erklärung. Es ist wahr, dass der göttliche, hoheitliche Aspekt betont wird, aber damit wird die Menschlichkeit Christi nicht negiert. Die Tatsache, dass das Lamm geschlachtet wird, setzt einen historischen Hintergrund. Die Leidensgeschichte Jesu wird an vielen Stellen dargestellt. Man kann überall dort von der Passion Jesu reden, wo vom Blut, Durchbohren, Totsein, Geschlachtetsein, Erlösen, grosser Not, Weisswaschen der Kleider im Blut des Lammes, und dann vor allem dort, wo in der Kontinuität der Kreuzigung durch die Geschichte die Rede ist (11,8).

2) In der Offenbarung des Johannes findet man keine besonderen christologischen Entwicklungen. Es wird eine schon entwickelte Christologie vorausgesetzt. Beim Menschensohn, Christus auf derselben Ebene mit Gott, dem erlösenden Tod und der erlösenden Auferstehung wird sie konkret angewendet. In der Apokalypse findet man den ganzen Christus des Neuen Testaments, und er ist total in der Verwirklichung der Geschichte gegenwärtig und tätig. Die Entwicklung der Christologie erfolgt hier am Schluss. So bieten die Einflüsse, meistens hellenistische Quellen, den Vorteil einer hochentwickelten und späteren christlichen Spekulation. Selbstverständlich erfährt man hier auch von der Auferstehung Christi. Die Vision im 1. Kapitel der Offenbarung des Johannes sieht in der Auferstehung nichts Fremdes. Auch die christologischen Ausdrücke vom Tod sind nicht weit von diesem Buch. Der, der den Tod besiegt hat, wird ja auch alles andere besiegen, wie das Buch bezeugt. Der Autor verkündet nämlich die Offenbarung Jesu Christi und gibt keine Untersuchung verschiedener Quellen. Er schöpft dabei nicht aus der Vorlage, um eine weiter entwickelte Christologie als vorher zu lehren. Er stellt Christus als die natürliche Ausrichtung für seine Leser dar, ohne eine vorhandene Erklärung nötig zu haben. Zu wenig wird

die Möglichkeit beachtet, dass dieses Buch aus der eigenen Erfahrung des Schreibers vom auferstandenen Christus im Gebet und Gemeindeleben entstanden ist. Aber das war tatsächlich der Weg seiner Offenbarung.

3) Weiterhin findet man in der Apokalypse nach Bultmann keinen Beitrag zur zeitgenössischen Diskussion²⁰. So überrascht es nicht, dass er hier keinen Ansatz für die Niederschrift seiner Theologie des Neuen Testaments findet²¹. Wenn das Vertrauen des neutestamentlichen Christentums wesentlich Gegenwart ist und sein Impuls zur Entscheidung ruft, so wäre für diesen Ansatz die übertriebene Betonung der Zukunft in diesem Buch wenig wichtig. Aber es ist nicht möglich, aus dem Buch das Gegenwärtige auszuschliessen. Ihrem Wesen nach bildet die Offenbarung des Johannes eine starke Vermischung von Gegenwart und Zukunft. Christus sendet seine Botschaft den jetzigen Kirchen, und in all diesen Appellen gelten die Verheissungen für die zukünftigen Verhältnisse. Das Buch mit objektiven Darstellungen Christi bietet eine Korrektur zu der meist subjektiven Christologie in der stark existenziellen Theologie. Der Christus auf dem Thron ist weit weg entfernt von der nur subjektiven Erfahrung Christi. Beides ist gleich wichtig. Die Apokalypse stellt Christus als Herrn der Geschichte in einer Weise dar, die die moderne Christologie grossenteils schon verloren hat.

4) Das Christusergebnis treibt die komplexe Heilsgeschichte vorwärts bis zur endgültigen Vollendung. Ausgehend von der Zukunft darf man vom Verhältnis Christologie – Eschatologie in der Offenbarung des Johannes sprechen. Im Buch ist besonders die Vision vom Reich Gottes wichtig, die die Zukunft nicht vergrössern wird. Das neue Jerusalem leuchtet wie die Hoffnung auf die Zukunft, sie ist aber anders als die von den Juden und deren Apokalypse erwartete Zukunft. Der Unterschied liegt im Charakter des Messias. Auch hier ist er Kämpfer und Eroberer, aber das Erlösungswerk ereignet sich nicht durch kriegerische Macht, die den Feind zerstören würde. Was sich ereignet, ereignet sich durch das geschlachtete Lamm. Das Erlösungswerk Christi, des Lammes, ist Vergangenheit und nicht Zukunft. Sein Vollendungscharakter beseitigt jeden Zweifel vom endgültigen Ausgang. Das Reich Gottes wird tatsächlich in der Zukunft aufgerichtet. Die Botschaft dieses Buches sagt aber, dass der endgültige Triumph impizit in dem schon vollbrachten Erlösungswerk enthalten ist. Das ist der Grund, dass das geschlachtete Lamm, Christus, das Buch in Besitz nimmt und seine Siegel öffnet.

So weckt dieses Buch nicht Weltuntergangsstimmung, sondern entwickelt ein Sendungsbewusstsein auf den erhöhten Herrn. Man soll das Buch mit Heilsinteresse lesen, besonders vor dem Angesicht Christi. Wenn sich Johannes vor den Prophezeiungen und Visionen im Buch auseinandersetzt, antwortet er mit der Anbetung vor dem auferstandenen Christus.

²⁰ Derselbe, S. 62.

²¹ Dasselbe.